Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

**Band:** 8 (1922)

Heft: 27

**Artikel:** Industriekrisis und Volksschule

Autor: Fischer, B.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-532559

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 27.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz. Der "Pädagogischen Blätter" 29. Jahrgang.

### Sur die

# Schriftleitung des Wochenblattes:

3. Croxler, Prof., Euzern, Billenftr. 14 21.66 Telephon 21.66

Drud und Bersand burch die Geschäftsstelle Eberle & Rickenbach, Einsiedeln

Jahres preis Fr. 10.—— bei der Bost bestellt Fr. 10.20 (Check IX 0,197) (Ausland Portozuichlag).

## Beilagen zur Schweizer-Schule:

Dolksichule — Mittelschule Die Cehrerin

Inferatenannahme: Bublicitas Lugern Schweizeriiche Annoncen-Expedition Attien-Gefellichaft

Infertionspreis: 15 Rp. per mm lipaltig.

Inhalt: Industriekriss und Bolksschule. — Jahresberickt bes kath. Erziehungsvereins der Schweiz pro 1921. — Die Schweizerische Bolksbibliothek. — Krankenkasse. — himmelserscheinungen im Juli. — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Inserate. Beilage: Bolksschule Nr. 13.

# Industriefrisis und Volksschule.\*)

Eine schwarze, düstere Wolke liegt gegenwärtig über dem Schweizerlande. Dumpfer Donner grollt aus ihr und erschüttert die Grundfesten der Beimat. Nicht ohne Besorgnis schauen die Führer des Bolkes nach dem himmel, ob sie nicht bald verschwinde. Es ist dies die große Krisis in der Industrie mit ihren Scharen von Arbeitslosen. Tausende mussen schon feiern, und nirgends will sich ein hoffnungestrahl zeigen, trot aller Konferenzen der Gewaltigen der Erde. Staat und Gemeinden setzen alle Hebel in Bewegung, um ben Armen von Unbeschäftigten irgend eine Arbeit zu verschaffen. Schon über 200 Millionen hat der Bund für Unterstützung&= zwecke fluffig gemacht. Und das in einer Reit, wo sonst aus allen Fenstern des Bundeshauses die Defizite hinausschauen.

Da haben wir nun die Kehrseite unseres Industrialismus. Vor 10 und 20 Jahren wurde man nicht müde, das Lob der Fabriken in allen Tönen zu singen. Man jubelte eigentlich auf in den Zeitungen, wenn man melden konnte: in dieser oder jener Landgemeinde ist wieder eine neue Industrie eingezogen. Das bringt Verdienst und Geld. Manch' einer hatte mehr Freude

an dem rosenroten Fabrikschlote als an dem altväterischen, altersgrauen Kirchturm und zog vor jenem respektvoll den Hut statt vor seinem Dorskirchlein. Und den Fabrikkeren sah man als ein Wesen höherer Art an, von dem man alles Heil erwartet. Von ihm erhosste man nun Regen und Sonnenschein zur rechten Zeit

und Sonnenschein zur rechten Zeit. Man hatte sich getäuscht. Die Freude war nur von kurzer Dauer. Bald zeigten sich die Schattenseiten. In Scharen ström= ten nun die jungen Leute in die Fabrikhallen der Städte und Dörfer, um da ihr Glück zu suchen. Und gar viele fanden ein Scheinglück. Wohl war der Arbeitslohn größer; größer waren aber auch die Ausgaben, größer die Belegenheit, Beld auszugeben. Und so hatte man am Ende des Jahres weniger als auf dem Lande bei dem kärglichen Lohne und den geringen Ausgaben. Durch den Zug in die Fabriken wurden zudem dem Landmann tausend und tausend fräftige Arme entzogen, die nun dem neuen Gögen dienten. Der Bauer wüßte sich nicht zu helfen, wenn er sich nicht die mannigfaltigen Maschinen dienstbar ge= macht hätte. Aber auch so fehlte manche Kraft, um dem Boden noch mehr abzuge=

<sup>\*)</sup> Dieser und die beiden noch folgenden Artikel des gleichen Versassers waren eigentlich gedacht als Vorbereitung zum Berufsberatungskurs in Luzern. Trop dem sie innert nüplicher Frist nicht erscheinen konnten, werden sie dieser Sache gute Dienste leisten. D. Sch.

winnen. Und immer schwieriger wird es ihm, zuverlässige Landarbeiter zu erhalten, die da nichts wissen vom Achtstundentag

und freien Samstagnachmittag.

Wie schlimm es in unserm Arbeitsleben steht, und in welchen Widersprüchen wir uns bewegen, tommt uns in erschreckender Deutlichkeit zum Bewußtsein, wenn wir unfere Zeitungen durchblättern und im polit. Teile lesen: 90 000 Arbeiter sind ganz, 50 000 zum Teil arbeitslos. Und dann treffen wir im Inseratenteil ber gleichen Blätter ganze Spalten von Gesuchen von Landarbeitern, Melkern uff. Bor einiger Beit waren im "Baterland" an einem einzigen Tage 25 Melter und Landknechte gesucht, und ich zweifle, ob alle Bauern befriedigt wurden. Ich weiß Fälle, wo Bauern den ganzen langen Sommer hindurch nach zuverlässigen Anechten suchten und sie nicht fanden. Es tam so weit, daß man solche aus dem Auslande kommen ließ, die herzlich froh waren, ein paar Schweizerfranken zu verdienen, deren Rurs die Arbeit für sie so begehrt macht. Und unterbeffen muffen unfere Behörden Millionen für Arbeitslose ausgeben. Ist das nicht eine Ungereimtheit sondergleichen?

Ganz gewiß, das sind unhaltbare Rustände, die sich bei der jetigen Krisis zu einer Katastrophe zuspigen können. Nun kann man eine Tatsache, die schon lange bestand, eigentlich mit Sänden greifen: daß wir ein überindustriealisiertes Wir haben zuviel Fabrit-Land sind. und zu wenig Landarbeiter und Handwerfer. Das wußte man schon vor der Krisis; nur nicht mit folder Deutlichkeit. welcher Mangel an einheimischen Handwerkern bestand, zeigte der Kriegsausbruch mit erschreckender Klarheit. Als alle die Aus= länder abgereist waren, konnte man fest= stellen, daß in gewissen Berufen, wie im Maurer= und Schneidergewerbe, bis zu 60% Fremde tätig waren. Ebenso ist Tat= sache, daß mühsame Berufe, wie z. B. das Schmiedehandwert, immer Schwierigkeiten hatten, Lehrlinge und Arbeiter zu erhalten.

Aber vielleicht möchte manch' einer sagen: "Es sind eben jett schlimme Zeiten; wir spüren die Nachtriegswirkungen, gegen- über denen wir machtlos sind. Ganz Eu-ropa leidet ja darunter. Wenn wieder einmal alles normal ist, wird es sich machen wie früher. Der Arbeiter wird wieder Verdienst haben und den Staat entlasten." Gewiß, die Zeiten sind außerordentlich, und

wenn auch die Industrie nicht so viele Kräfte ausgesogen hätte, würden wir noch Schwierigkeiten haben. Aber doch nicht in diesem Maße! Unsere Einseitigkeit ist uns zum Verderben. Italien hat nur 4 mal mehr Arbeitslose als wir, trot dem es 10 mal mehr Einwohner hat. Prozentual stehen wir schlechter da, als jedes Land Europas. Und dazu verschärft sich die landwirtschaftliche Krisis immer mehr. Man vertröste sich nicht mit der Possnung auf baldige bessere Tage. Solange auf den Konferenzen der Mächtigen nicht mehr herausschaut und man auf seinem Schein besteht, mag auch alles darüber zu Grunde gehen, ist keine Besserung zu erwarten.

Im Gegenteil, Berichlimmerung!

Es muß uns also sehr baran liegen, aus unserer Einseitigkeit herauszukommen und mit der Industrie abzubauen und dafür das Handwerk und die Landwirtschaft zu begünstigen. Allerdings machen auch diese gegenwärtig eine Krise durch; aber sie ist nicht zu vergleichen mit berjenigen ber Induftrie. Dandwerter und Bauer haben immer noch Arbeit und Brot, wenn auch die Glanzzeit des Landwirts der Vergangenheit angehört. Es ift doppelt nötig abzubauen, da es immer noch weite, einflugreiche Kreise gibt, die den Traum der Industrie mit ihren goldenen Bergen weiter träumen. Wie wäre es sonst möglich, daß immer neue Projette von großangelegten Glettri= zitätswerten auftauchen. Um der Industrie willen foll eine prächtige Gegend verhungt Wie einst die Hotelpaläste, die heute leer ftehen, nur fo aus dem Boden herausschossen, so geht es jest mit den Rraftwerken. Ob man nicht einer Ueber= produktion zutreibt? Und dann?

Da die Dinge so liegen, ist es Pflicht aller, welche die Heimat lieben, dem Uebermaß der Industrie entgegenzutreten und für einen gesunden Ausgleich in den Arbeitsverhältnissen zu sorgen. Ich glaube, auch die Boltsschule sollte und konnte einen ordentlichen Teil dazu beitragen. Das wäre zugleich Heimatschutz im edelsten Sinn des Wortes. Du dentst vielleicht, was tann benn die Schule bafür tun; sie ist doch nicht imftande, andere Berhältniffe zu schaffen. Die sind nun einmal so, sind eine wirtschaftliche Notwendigkeit. Wir antworten darauf, wenn sich auch bei dem besten Ausgleich aller Arbeitsbetätigung nicht jede Schwierigkeit hatte vermeiden laffen, fo stunde es doch unvergleichlich beffer,

wenn die Industrie nicht so überwöge. Und die Schule hat Einfluß auf die Wahl des künftigen Beruses der Schüler. Sie muß ihn nur geltend machen. Es heißt doch nicht umsonst: wer die Jugend hat, der hat die Zukunst. Gar oft ist es die Schuld des Lehrers, daß die Einwirkung der Schule

auf das Berufsleben null ist. Er unterrichtet bloß und erzieht nicht. Er stopft die Köpfe nur mit Wissen voll, ohne auf das Leben und seine Bedürfnisse Rücksicht zu nehmen. Was die Schule für den Beruf tun kann, darüber ein nächstes Mal.

B. Fischer, Prof.

# Jahresbericht des kathol. Erziehungsvereins der Schweiz

pro 1921.

1. Allgemeines.

1. Das Berichtsjahr nahm einen ruhisgen — wohl allzuruhigen Verlauf. Die obschwebenden Geschäfte wurden durch Privatbesprechungen mit den einzelnen Vorsstandsmitgliedern oder auf dem Zirkulatisonswege erledigt.

2. Der engere Vorstand besteht wie letztes Jahr aus den H. D. Prälat Döbeli in Villmergen als Präsident, St. Balmer, Pfarrer in Auw (Narg) als Kassier, Prosessor V. Fischer in Histirch als Attuar, Mfgr. A. Keiser, Rettor in Zug und Dr.

R. Fuchs, Rettor in Rheinfelden.

3. Die General= und Jahresversammlung hielt der Berein in Verbindung mit der Delegiertenversammlung des kath. Lehrervereins der Schweiz anläßlich der Kanisiusseier des kathol. Volksvereins in Freiburg, den 24. Juli. In der sehr zahlreich besuchten Situng unseres Vereins hielt hochw. Herr Vikar A. Riedweg aus Zürich einen tief durchdachten und Geist und Perzergreisenden Vortrag über die Erziehungsarbeit des sel. Canisius an sich und andern, allen Erziehern zum Vorbild. Der hochw. Vortragende verdient es wohl, daß wir ihm hier nochmals unsern verbindlichen Dankaussprechen.

## 2. Finanzielles.

Die Einnahmen sind folgende: Vom bisschöfl. Ordinariat in Solothurn Fr. 100.—, vom bischöfl. Ordinariat Chur Fr. 100.—, vom schweizer. kathol. Volksverein Fr. 150, vom der kantonalen Priesterkonserenz Aargau Fr. 100, von der kant. Priesterkonserenz Auzern Fr. 50, vom kant. Erz. Berein St. Gallen Fr. 100, von kant. Erz. Berein Aargau Fr. 50, vom kant. Erz. Verein Solothurn Fr. 100, von den kathol. Volksvereisen Inwil Fr. 22, Muri Fr. 20, Cham Hünteberg Fr. 5, von den Müttervereinen Menzingen Fr. 10, Wil Fr. 5, von hochw. Perr Prälat Tremp Fr. 50, von Fam. M.

in Muri Fr. 20, von H. Harrer Hauser Helsenstein Fr. 30, von Ungenannt aus Ragaz Fr. 5. Zusammen Fr. 937. Die Ausgaben belaufen sich auf Fr. 916.75, darunter Beiträge an die Lehrer-Exerzitien in Wolhusen und Mariastein Fr. 436, für Drucktosten Fr. 86, Tilgung des Defizit von 1920 Fr. 303.50, Honorar für einen Bortrag Fr. 50, zusammen Fr. 916.75. — Ein herzliches Vergelt's Gott! allen edeln Spen= dern! aber nur drei Settionen des tathol. Volksvereins und nur zwei Müttervereine haben des Erziehungsvereins gedacht! Verdiente er denn nicht bessere Unterstützung? Nachträglich mußte auch an die Lehrer= Exerzitien in Zizers ein großer Beitrag geleistet werden, und so steden wir schon wieder tief im Defizit! Dringende Bitte. uns doch etwas besser zu helfen!

# 3. Das freie katholische Lehrerseminar in Zug.

Diese Perle unter all unsern katholischen Unternehmungen nahm im Laufe des Bezrichtsjahres seinen ruhigen, ungestörten Fortgang. Noch immer steht Migr. A. Keiser trop seiner 78 Jahre in ungetrübter geistiger Kraft an der Spize, doch ist ihm in hochw. Derr Schäli als Prorestor eine vortreffliche Stüze zur Seite getreten. Der Erziehungsverein hat sich durch seinen Prässidenten an den Jahresprüfungen vertreten lassen, und wir konnten uns dabei wie bei Besuchen während des Jahres davon überzeugen, daß von den H. D. Lehrern in vorzüglicher Weise unterrichtet wird und der beste christliche Geist wie den Unterricht so das ganze Anstaltsleben durchdringt.

Das Seminar war im Jahre 1921/22 von 31 Zöglingen besucht, 30 Schweizer und 1 Ausländer.

Die Finanzlage der Anstalt läßt immer noch sehr zu wünschen übrig. Der Rechnungsabschluß weist eine Mehrausgabe von Fr. 12088.15 Kp. auf. Da sollte und